

Start › Lokal › Magdeburg › Magdeburger Recht auf 13 Säulen

DENKMAL GEPLANT

Magdeburger Recht auf 13 Säulen

17.09.2015



Modell des preisgekrönten Entwurfs von Claus Bury.

Claus Bury hat mit seinem Vorschlag zum Magdeburger-Recht-Denkmal die Jury überzeugt.

Von [Martin Rieß](#) ›

Magdeburg | Acht Meter lang, zehn Meter breit, dreizehn drei Meter hohe Säulen, die mit Sitzbänken verbunden sind. Auf den Säulen befinden sich Pflanzschalen mit Buchsbäumen: Diesen Entwurf hat Claus Bury aus Frankfurt am Main erarbeitet und sich damit im Januar beim Verein Denkmal Magdeburger Recht gegen andere Vorschläge durchgesetzt – die Volksstimme berichtete.

Der Verein hat sein Vorhaben jetzt im Kulturausschuss vorgestellt – und damit eine angeregte Diskussion ausgelöst. Linken-Stadtrat Hugo Boeck war in seiner Eigenschaft als Vereinsvorstand zur Sitzung erschienen. Er sagt: „Wir haben uns auch für diesen Entwurf entschieden,

Sicht der Historikerin, technische Details und Vortragsreihe

Katalin Gönczi ist Vorstandsmitglied des Vereins Denkmal Magdeburger Recht. Sie erläutert: „Das Magdeburger Recht war insbesondere in Mittel- und Osteuropa maßgeblich für 600 Jahre in rund 1000 Orten.“ Im 12. und 13. Jahrhundert bildete sich in der Elbestadt die Grundlage eines selbstverwalteten Stadtrechts heraus. Ursprünglich war das Hauptziel, die Gerichtsverfahren zu vereinfachen. „Der Magdeburger Schöffenstuhl hatte über lange Zeit eine europaweite Bedeutung: Hier wurde Rechtsrat in Streitfällen erteilt“, sagt Katalin Gönczi.

Aufgrund der europaweiten Bedeutung –

da er Lebendigkeit ausstrahlt.“
 ebedigkeit in einem
 ooppelten Sinn: Zum
 inen entstände mit
 en Sitzmöglichkeiten
 in Treffpunkt auf dem
 Ulrichplatz, der zum
 Verweilen einlädt.
 Zum anderen geht es
 um Lebendigkeit mit
 Blick auf die
 Auswirkungen des
 Magdeburger Rechts
 bis in die heutige Zeit.

Wie die Volksstimme
 bereits berichtete,
 setzt der ausgewählte
 Künstler auf den
 Goldenen Schnitt und
 schaffe damit
 harmonische
 Strukturen.

unter anderem gibt es seit dem 19.
 Jahrhundert in Kiew ein Denkmal für das
 Magdeburger Recht – hatte sich der
 Verein darum bemüht, Künstler nicht
 allein aus der Region zu einer Teilnahme
 an dem Wettbewerb zu bewegen.

Das Denkmal soll aus Corten-Stahl –
 einem Material, das unter einer
 oberflächlichen Rostschicht eine
 Schutzhülle bildet – mit eingelassener
 Beschriftung zum Magdeburger Recht
 bestehen. Als Namensbezeichnungen
 schlägt der Künstler neben Magdeburg für
 die außenstehende Einzelsäule die Städte
 Posen, Stendal, Prag, Budapest,
 Warschau, Radom, Krakau, Lemberg,
 Kaunas, Vilnius, Minsk und Kiew vor.
 Diese Auswahl könne aber noch
 verändert werden.

Die Herstellungskosten für das Denkmal
 ohne Fundament u. a. einschließlich
 Material, Herstellung, Transport und
 Montage würden rund 44 000 Euro
 betragen. Für das Fundament würden
 Streifen mit einer Länge von insgesamt 33
 Metern und einer Breite von 60
 Zentimetern benötigt. Bei einer Tiefe von
 80 Zentimetern würden rund 16
 Kubikmeter Beton gebraucht. Damit
 kämen noch einmal 5500 Euro hinzu. Das
 Künstlerhonorar einschließlich
 Nebenkosten würde 27 000 Euro
 betragen.

In einer Vortragsreihe ist das
 Magdeburger Recht bei freiem Eintritt
 Thema im Kulturhistorischen Museum.
 Die nächsten Termine: 20. Oktober, 19
 Uhr: Zwischen Tradition und
 Herausforderung – Die Magdeburger
 Bischöfe und ‚ihre‘ Chronik mit Prof. Dr.
 Stephan Freund; 17. November, 19 Uhr:
 Die Magdeburger Schöppenchronik mit
 Dr. Klaus Graf, Aachen; 8. Dezember, 19
 Uhr: Die Prophetenreime aus dem
 Magdeburger Rathaus mit Prof. Dr. Ulrich
 Seelbach, Bielefeld. (ri)

Bilder



Blick über den Ulrichplatz
 in Richtung Otto-von-
 Guericke-Straße. Fotos
 (2): Martin Rieß

Wichtig, so der Vereinsvorstand, sei ein Denkmal, um einen Ort in der
 Stadt zu schaffen, an dem an die herausragende Bedeutung des
 Werkes und damit der Stadt im Mittelalter erinnert werde. Einmal ein
 Alleinstellungsmerkmal aus dem Mittelalter abseits der Ottonen.

Trotz aller wohldurchdachten Gründe für den Entwurf gab es kritische
 Nachfrage. So stellte Karin Meinecke, die bis zum vergangenen Jahr
 für Die Linke im Stadtrat saß und inzwischen mit dem Titel
 Ehrenstadträtin ausgezeichnet wurde, die Auswahl der Künstler
 infrage: „Es gibt doch auch Vorschläge Magdeburger Künstler für den
 Platz des 17. Juni mit dem Eike-von-Reggow-Denkmal – warum

wurden die denn nicht in die Überlegungen einbezogen?“

Ihr Feedback
Zwei Antworten hatte der Vereinsvorstand dazu parat. Hugo Boeck nennt die Vereinsgeschichte: „Unser Verein ist 2011 gegründet worden. Und auch andere Künstler, die wir nicht angeschrieben haben, hätten sich ja mit ihren Vorschlägen bei uns melden können.“ Julia Hartwig, Rechtsanwältin und ebenfalls Vorstandsmitglied im Verein, verweist auf den inhaltlichen Unterschied: „Am Platz des 17. Juni geht es ja um Eike von Repgow und den Sachsenspiegel – uns geht es um das Magdeburger Recht. Beide Rechtswerke sind zwei unterschiedliche Dinge, die in unserer Stadt ihren Ursprung haben.“

Grünen-Stadtrat Alfred Westphahl sieht derweil den geplanten Standort auf dem Ulrichplatz in der Nähe der Fundamente der zerstörten Ulrichskirche kritisch. Dazu hatte jedoch Vereinsvorstand Bernd Biedermann in einem Volksstimme-Beitrag im März darauf hingewiesen, dass sich das Denkmal mit den Fundamenten und deren möglicher Sichtbarmachung ins Gehege kommen müssten. Zudem, so Hugo Boeck während der Ausschusssitzung, habe der Künstler einen alternativen Standort keineswegs ausgeschlossen.

Lisa Schulz, sachkundige Einwohnerin im Kulturausschuss und Stadtteilmanagerin in der Neustadt, verwies derweil auf noch andere Plätze: „Mir ist bekannt, dass es auch für den Moritzplatz Überlegungen gibt, hier an das Magdeburger Recht mit einem Denkmal zu erinnern.“

Auf ein Pro oder Contra bezüglich des Vorschlags vom Denkmalverein mochte sich der Kulturausschuss vor dem Hintergrund der Diskussion nicht verständigen. Oliver Müller, Die-Linke-Stadtrat und Vorsitzender des Ausschusses, stellte für sich jedenfalls fest: „Mir gefallen die Entwürfe zum Magdeburger Recht ebenso wie die für den Platz des 17. Juni.“ Angesichts der Bedeutung des Themas, das auch in der Bewerbung der Landeshauptstadt um den Titel der Kulturhauptstadt eine Rolle spielen soll, schlug er vor, dass alle Akteure zum Beispiel vor einer Stadtratssitzung im Rathaus den interessierten Stadträten ihre Ideen vorstellen. Insbesondere soll sich bei dieser Gelegenheit auch der Kunstbeirat, zu dessen Aufgaben u. a. die fachliche Begleitung von Kunstprozessen, die Beurteilung von Kunststandorten und die fachliche Stellungnahme zu Kunstwerken gehören, ein Bild machen können.

**Dieser Artikel ist älter als ein Jahr.
Der Inhalt ist möglicherweise nicht mehr aktuell.**

Schlagwörter zum Thema: [Magdeburg](#)

[JETZT MITDISKUTIEREN](#)



ANZEIGE

Mehr als Airbnb: Die besten Sharing-Angebote

Von Couchsurfing bis Büromiete auf Zeit: Die Share Economy boomt - und bietet ganz neue Einkommensmöglichkeiten.

Sie möchten mehr darüber wissen? Einfach hier klicken! [mehr >](#)

Kommentare
